

reichen Beispielen der sinnvolle Charakter der Lebenserscheinungen überaus eindrucksvoll dargestellt. Viele bisher in der Literatur umstrittenen Begriffe wie Anpassung, Abstimmung, Gerichtetheit, Reaktion u. a. erfahren eine wissenschaftlich gültige Formulierung. Der 3. Teil „Psyche“ behandelt das Thema des Seelischen. An zahlreichen Beispielen werden die Abhängigkeit des Seelenlebens vom Zentralnervensystem, die körperlichen Begleiterscheinungen der seelischen Vorgänge und die innere Ordnung des seelischen Erlebens behandelt. Es zeigt sich, daß das seelische Geschehen eine ganz ähnliche innere Struktur besitzt wie das Biologische, so daß es als dessen „Innenansicht“ und Weiterführung angesehen werden kann. Aus den wissenschaftlichen Erfahrungen auf diesem Gebiet entwickelt der Verf. einen „Leben-Seele-Vorschlag“, welcher wesentliche Seiten der psychologischen und ärztlichen Erfahrungen erhellen soll. Im 4. Teil „Pathos“ wird das krankhafte Geschehen von den Ergebnissen der vorausgehenden Teile her durchdacht mit dem Ziel, eine theoretische Pathologie zu begründen. Krankheit wird als Desorganisation des biologischen Ordnungsgefüges gesehen, die Erscheinungsweisen der funktionellen Desorganisation werden begrifflich gefaßt und systematisiert. Die letzten Kapitel dieses Teiles behandeln allgemeine Grundfragen der Psychopathologie und der Neurosenlehre.

In verschiedener Hinsicht kommt diesem Werk eine außergewöhnliche Bedeutung zu. So wird die Physiologie, also die Lehre von den Lebensleistungen der Theorie des Organischen zugrunde gelegt, und zwar sicher mit Recht; denn Leben ist in erster Linie aktives Geschehen und nicht so sehr statische Formenmannigfaltigkeit. Damit wird die in vergangenen Epochen so stark betonte Vorherrschaft der Morphologie eingeschränkt. Die Darstellung bringt ferner die sich in der Physiologie vollziehende Wende von der kausalanalytischen zur synthetischen, verstehenden Betrachtungsweise zum Ausdruck. Kausalanalyse ist absolut notwendig, weil sich alle Lebensleistungen mit den Mitteln des Materiellen vollziehen, sie hat aber keine Monopolstellung in der Wissenschaft. Mit einem großen wissenschaftstheoretischen Aufwand begründet Verf. den streng wissenschaftlichen Charakter auch der synthetischen Methode. Der Nachweis, daß sich rein vitales und seelisches Geschehen in ihrer inneren Struktur ähneln, führt zur einheitlichen Betrachtung von zwei großen, bisher isoliert gebliebenen Tatsachenberichten. Befriedigung löst auch die theoretische Begründung von Krankheit und ihrer Formen aus. Begriffe wie Ateleologie finden ihre Überwindung.

Bei aller Hochschätzung des Werkes können aber auch seine Grenzen nicht ver-

schwiegen werden. Sie rühren vor allem daher, daß es nicht möglich ist, allein vom Standpunkt des Physiologen aus ein wahres Bild der menschlichen Natur zu zeichnen; ferner auch daher, daß grundsätzliche Erörterungen des Organischen, geschweige denn des Menschlichen, nur dann richtig unternommen werden, wenn man eine klare Vorstellung von seiner ontologischen Struktur besitzt. Zwar sind das philosophische Fragen, die der Verf. ausklammern will; aber notgedrungen, ohne es zu merken, zieht er sie ebenfalls in die Diskussion hinein, und zwar in einer Weise, die ihn in den Verdacht des Materialismus bringt; wie er wohl selbst merkt, weil er sich verschiedentlich gegen diesen Vorwurf verwahrt. Das Problem des Vitalismus und des seelisch-leiblichen Parallelismus sind solche Fragen, auch die Aussage, daß Seelisches nur eine Begleiterscheinung nervöser Vorgänge sei, schließlich daß die Überzeugung der Beeinflussung des Körperlichen durch das Seelische eine Täuschung sei. In diese Täuschung eingeschlossen ist das Bewußtsein der Freiheit. Überhaupt kommt die ganze geistige Schicht des Menschen, die ihn doch wohl zu dem macht, was er eigentlich ist, nicht auf ihre Rechnung, sie wird ziemlich cursorisch beim Seelischen mit behandelt. — Trotz allem sind die Ausführungen auch philosophisch nicht ohne Wert, sie zeigen überzeugend die Dringlichkeit der Aufgabe, die „Theorie“ des Organismus durch eine Ontologie zu unterbauen und das naturwissenschaftliche Bild des Menschen durch ein geisteswissenschaftliches und philosophisches Bild zu ergänzen. Dazu bieten sie ein reichliches Material, an dem sich die philosophische Arbeit orientieren müssen.

J. Haas SJ

Kunst

Stadler, Wolfgang: Führer durch die europäische Kunst. Mit 104 mehrfarbigen und 365 einfarbigen Abbildungen, einem kunsthistorischen Reiseführer zu über 800 Kunststätten mit 8 Übersichtskarten sowie 300 Künstlerbiographien. (295 S.) Freiburg 1958, Herder. Ln. DM 22,80.

Die Fülle von Werken und Epochen, die von der modernen Kunstwissenschaft erschlossen sind, machen zusammenfassende Einführungen notwendig. Man wird in diesen Einführungen und Überblicken manches vermissen, viele Ungenauigkeiten feststellen und Vereinfachungen nicht übersehen. Trotzdem sind diese Arbeiten notwendig und bieten gerade dem Laien eine rasche Orientierungsmöglichkeit im weiten Felde der Kunstgeschichte.

Zu diesen Werken gehört der stattliche Band des Herder-Verlags. Das Buch be-

schränkt sich auf die europäische Kunst. In einem ersten Teil bringt das Werk die Grundlagen — griechisch-römische und christliche Antike. In dem zweiten Teil charakterisiert der Verf. die Kunst der verschiedenen Nationen. Ein dritter Abschnitt beschreibt die Wesensmerkmale der Stile. Ein kunsthistorischer Reiseführer mit Übersichtskarten und einem Kurzlexikon von Künstlerbiographien schließt sich an. So vereinigt das Werk theoretische und praktische Anliegen. Dem Verfasser ist es dabei gelungen, seine Einführungen kurz und verständlich zu gestalten, so daß das Werk auch der Jugend große Hilfe bieten wird. Geschichte und europäische Geistigkeit sind klar und eindringlich gezeichnet. Eine großartige Unterstützung finden die Ausführungen Stadlers durch die Abbildungen, mit denen der Verlag das Werk reich ausgestattet hat. Kleine Fehler — Grüssau wird nach Oberschlesien lokalisiert oder der Realismus in der Malerei wird nicht eigens behandelt — tun dem Ganzen keinen Abtrag. Man kann nur staunen, wie zu diesem niedrigen Preis ein solches Buch hat geschaffen werden können. Verfasser und Verlag wird ein reicher Abnehmerkreis diese Einführung in die europäische Kunst zu danken wissen. Am Schluß mag Stadlers Wertung der Moderne stehen: „Der Sinn der Kunst liegt darin, daß sie dem Menschen seine Welt mit ihrer oft bedrohlichen Fremdheit durch Abbildung zu eigen macht. Das Wesen der Kunst ist dadurch bestimmt, daß sie als Werk eines einzelnen, der in seiner Zeit steht, Überindividuelles aussagt ... So wie die Plastiker der Gotik die Teufel und Dämonen als Wasserspeier abbildeten und sie damit bannten, sie machtlos machten, weil ihr Bild allen preisgegeben war, so begleitet uns auch die moderne Kunst als ein Spiegel unserer chaotischen Zeit, schafft sie, indem sie abbildet, die Abwehrkräfte, um den Ansturm der Vernichtung, der Europa von außen wie von innen bedroht, zu überstehen.“ H. Schade SJ

Bilzer, B., Eyssen, J. und Stelzer, O.: Das große Buch der Kunst. Bildband, Kunstgeschichte, Lexikon. (58 S. mit 192 Farbtafeln, 400 Abbild. im Text und 5000 Stichwörtern) Braunschweig 1958, Westermann. Ln. DM 49,50.

Dieses Werk stellt sich eine gewaltige Aufgabe: Es will die bildende Kunst aller Zeiten und Völker erfassen. Eine Reihe von Gelehrten haben bei dieser Arbeit mitgewirkt. Nach einem grundsätzlichen Kapitel über das Wesen der Kunst, über Stil und Gattungen, beschreiben die Autoren die Epochen von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Die außereuropäischen Kulturen und die Kunst der Naturvölker schließen sich an. Jedem Abschnitt folgt ein Lexikonteil, der

die wichtigsten Künstlernamen, Denkmäler und Fachausdrücke erklärt. Ein Register bietet weitere Möglichkeiten zu einer schnellen Orientierung.

Obwohl das Werk alle technischen Möglichkeiten ausnutzt, um dem Leser zu helfen, vereinfacht es die Probleme nicht, sondern regt zum Denken an. Das gilt vor allem von den einleitenden Kapiteln, die nach dem Wesen von Kunst und Stil fragen. Die bloße Nachahmung wird von der künstlerischen Form unterschieden. Das Bild erkennt man als Ganzheit. Das Problem der Einteilung der Geschichte wird aufgeworfen und der Stilbegriff nach seinen verschiedenen Seiten hin differenziert. Die Beschreibung der Epochen erfolgt unter Vermeidung aller Extreme.

Einige kleinere Hinweise könnten dem Ganzen dienlich sein: Vielleicht sind „steifbeinig“ und „starr“ weniger geeignete Ausdrücke, die Haltung und den Blick der archaischen griechischen Plastik wiederzugeben. Zwei Seiten scheinen für die altchristliche Kunst wohl zu wenig. Der bedeutsame und langdauernde Bilderstreit wird — soweit ich sehe — nicht erwähnt.

Auch die irische Kunst wird nur mit zwei Sätzen gestreift. Die Renaissance sieht man noch vorwiegend aus dem Gesichtswinkel des 19. Jahrhunderts. Gattamelata — er gehörte dem Dritten Orden des heiligen Franziskus an — ist „allein dem Diesseits verpflichtet“ (268). Die „Ästhetische Ausrichtung der Renaissance“ wird betont (259). Der Berg, den Petrarca bestieg, heißt wohl nicht Vedoux (258), sondern Ventoux (= Ventosus).

Diese Bemerkungen wollen jedoch nicht den Wert des Werkes mindern, das eine großartige Gemeinschaftsleistung darstellt. Das Bild der Epochen ist durchweg harmonisch gezeichnet. Sachlich und solide ist der gewaltige Stoff verarbeitet und geordnet. Der Laie wird kaum das Fehlen von Literaturangaben vermissen, dafür helfen ihm die Stichwörterverzeichnisse, die nicht nur Künstlernamen und Orte, sondern vor allem Sachen und Fachausdrücke erklären. Gerade diese Verbindung, zu der schließlich noch der großartige Bildteil tritt, machen das Buch zu einem Standardwerk der gesamten Kunstgeschichte, das man sehr empfehlen kann. Wer ein grundlegendes Buch auf dem Gebiete der bildenden Kunst sucht, wird gern zu diesem Werk greifen.

H. Schade SJ

Lützel, Heinrich: Weltgeschichte der Kunst. (830 S. mit 979 Abbildungen im Text auf 48 farbigen und 272 einfarbigen Tafeln) Gütersloh 1959, C. Bertelsmann. Ln. DM 44,—.

Im Rahmen der großen Bertelsmann-Lexikon-Bibliothek erschien als Band VI Lützelers Werk. Es ist — wie man es von dem